



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Consilia Sapientiae. Oder Rath und Erinnerungen der Weisheit**

**Boutauld, Michel**

**Nürnberg, Anno M.DC.XCI.**

Die VIII. Regul. In medio proximorum ingemiscit vir ejus, & audiens suspirat modicum. Eccl. 25. Ihr Mann ächtzet mitten unter seinen Gesellen/ und der ihm zuhöret seufftzet auch ein wenig.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51856)



seinem Weib zu verhalten. 263

der sich ein / alles was in ihr sich hervor  
thut / ob es gleich wider ihrem eigenem  
Willen geschiehet / Das sey recht und löb-  
lich.

Es scheint fast / als ob in allen die-  
sen Dingen noch etwas Gift von der al-  
ten Schlangen stecke / oder gar gleichsam  
eine Besizung mit unterlauffe: Dann  
was wir eigen Sinn / Hartnäckigkeit /  
Kaserey an ihnen heissen / das ist manch-  
mal eben der Teuffel selbst / der in ihre  
Köpfe hinein fährt / und ohne ihnen  
das Urtheil und die Freyheit wegzuneh-  
men / sie diese Unthaten verführen macht /  
die wir so oft beseuffzen müssen.

Die VIII. Regul.

In medio proximorum ingemiscit  
vir ejus, & audiens suspirat mo-  
dicum. Eccl. 25.

Ihr Mann ächtzet mitten  
unter seinen Gesellen / und  
der ihm zuhöret seuffzet  
auch ein wenig.

Aus



## Auslegung.

**D**ie gewöhnlichste Übung ihres  
 Unglückselig: und von ihr ohne  
 Ablass geplagten Mannes / ist / daß  
 er sich beklaget / und die ihm zuhören /  
 die können ihm keinen andern Trost  
 geben / als daß sie mit ihm seuffzen.

## Betrachtung.

**E**s schickt sich nicht wol / daß man  
 über sein Haus-Creuz sich öffentlich  
 beklagen soll ; dieses sind Kranckheiten  
 deren man sich schämen muß / und die  
 man kaum dem Arzt offenbaren darf /  
 die solche erdulden müssen / die solten dar  
 über schamroth werden / so wol als die /  
 so sie verursachen. Es mag auch ein  
 Weib so liederlich / so stolz und so hefftig  
 seyn / als sie will / so thut doch der Mann  
 sich selbst unrecht / wan er sie bey andern  
 anlagt / es ligt ihm und seiner Ehre eben  
 so viel daran / daß er ihre Fehler heim  
 lich halt / als daß er sie bessere.

Man muß in solchen Fällen so wol  
 Klugheit als Stärcke haben / und dar  
 innen



seinem Weib zu verhalten. 265

innen bestehet die größte Kunst / daß man einen Krancken mit Nachdruck heile / ohne daß man ihn dabey schreyen mache.

Derohalben so wehlet wol / ehe ihr ein Weib heirathet ; nachdem ihr sie aber genommen habt / so betet sie nicht an / und verachtet sie auch nicht.

Nehmet euch wol in acht / daß ihr sie weder zum Zorn reizet / durch unbillige und grobe Hefftigkeit / noch auch durch eine verzagte Gefällig- und unzeitige Gütigkeit ihr den Stolz in Kopff bringet. Liebet sie vollkommen / zeigt ihr aber nicht mehr als einen Theil eurer Liebe / oder doch laffet keine Schwachheit dabey hervor blicken.

Eure Schuldigkeit und euere Wohlfarth bestehet darinnen / daß ihr eurem Weib die Weisheit beybringet. Gesetzt aber / daß ihr sie nie weiß machen werdet / es seye dann daß ihr durch etwas anders / als allein durch den bloßen Überfluß von Freundlichkeit euch bey ihr beliebt macht.

W

II. Abs